



**SCHOTTEN**STIFT  
ARCHIV

## Bestand Plansammlung

(Version: 09.11.2021)

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA 13.Plan</b>
Titel:	<b>Plansammlung</b>
Entstehungszeit:	18. bis 21. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Bestand</b>
Umfang:	ca. 1680 Stück
Provenienz:	Kammeramt des Schottenstifts (bzw. Archiv des Schottenstifts)
Bestandsgeschichte:	<p>Bei den Plänen der Plansammlung handelt es sich größtenteils um einstiges Registraturgut der Wirtschaftsverwaltung des Schottenstifts, das als Teil des Wirtschaftsarchivs verstanden, aber gesondert aufbewahrt wurde. Teils ließen sich thematische bzw. geografische Depots erkennen, ein Großteil der Pläne zu den Wiener Vorstädten war wiederum nach Architekten sortiert. Zudem lagen die Planbestände des Archivs vermischt mit Kartenbeständen der Stiftsbibliothek und weiterem Registraturgut des Kammeramtes unverpackt in mehreren Planschränken. Erschlossen waren die Bestände anhand einer nach fortlaufenden Nummern sortierten Bestandsliste und mehrerer kleiner sachthematischer Teillisten und Karteikarten aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Diese entsprachen jedoch nicht der vorgefundenen Ordnung und erfassten zudem nicht den gesamten Bestand. Eine gezielte Suche nach bestimmten Plänen war daher kaum möglich</p> <p>Im Zuge der Ordnungsarbeiten konnten etliche verstreut aufbewahrte zusammengehörige Pläne einzelner Bauprojekte bzw. Akte wieder</p>

zusammengeführt werden, in einigen Fällen war eine Identifizierung aufgrund der fehlenden Information aber nicht mehr möglich. Ebenfalls in die Plansammlung integriert wurden Pläne, die im jeweiligen Bauakt im Hauptarchiv aufbewahrt worden waren, sowie einige Neuzugänge aus der Registratur.

Form und Inhalt:	Die Plansammlung umfasst gerollte und planliegende Pläne, die aus der Verwaltung des Schottenstifts erwachsen sind. Dazu gehören Baupläne von Gebäuden des Schottenhofs und der Schottenkirche, von Kirchen und Pfarrhöfen der Pfarren des Schottenstifts, der Wirtschaftshöfe des Stifts sowie u. a. auch Pläne von Gebäuden bzw. Grundstücken, für die das Schottenstift das Grundrecht oder die Grundherrschaft besaß (bzw. die sich heute im Eigentum des Stifts befinden). Hinzu kommen kartografische Pläne, wie etwa Situationspläne verschiedener Objekte, Lagepläne von Besitzungen, Katasterpläne oder Pläne, die aus Anlass von Grundstücksteilungen oder Grundstreitigkeiten angefertigt wurden. Nicht Teil der Plansammlung, sondern der Stiftsbibliothek sind gedruckte (publizierte) Karten.
Bewertung und Skartierung:	Skartierungen wurden nur in Ausnahmefällen und nur von Kopien oder modernen Mehrfachexemplaren vorgenommen.
Neuzugänge:	Neuzugänge erwartet und jederzeit möglich (sowohl durch Übernahmen als auch aus noch nicht bearbeitetem Archivgut).
Ordnung und Klassifikation:	<p>Die Arbeiten an der Plansammlung begannen 2018 und kamen 2021 zu einem vorläufigen Abschluss. Eine Ordnung musste neu erarbeitet werden, da eine frühere Ordnung nur noch bedingt vorhanden war. Die in älteren Findbehelfen vermerkten Informationen wurden bei der Verzeichnung jedoch berücksichtigt. Ebenfalls in die Plansammlung integriert wurden im Hauptarchiv aufbewahrte Pläne und einige Neuzugänge. Zudem wurden alle Pläne gereinigt und archivgerecht in Mappen bzw. Schachteln verpackt.</p> <p>Die nun vorhandene Ordnung orientiert sich vor allem an geografischen Gesichtspunkten unter Berücksichtigung der historischen Verhältnisse. Pläne des eigentlichen Klosterkomplexes auf der Freyung bilden die erste Serie der Sammlung und sind nach Gebäudetrakten geordnet. Es folgen Pläne der Wiener Innenstadt, der ehemaligen Wiener Vorstädte und Vororte sowie Niederösterreichs. Pläne, welche die von 1702 bis 1881 dem Schottenstift einverleibte ungarische Benediktinerabtei Telki und den Besitz in Ungarn betreffen, bilden eine weitere Serie. Hinzu kommen im Rahmen einer letzten Serie unidentifizierte Pläne.</p>
Zugangsbestimmungen:	Grundsätzlich ist die Benutzung der Bestände des Stiftsarchivs durch Dritte bei Vorliegen eines berechtigten Interesses (etwa für amtliche, pastorale oder wissenschaftliche Zwecke) möglich. Diese erfolgt auf

Grundlage der Archiv- und Benutzungsordnung des Archivs. Vgl. hierzu auch die Archivbeschreibung nach ISDIAH.

Besonders im Fall der Plansammlung sind hierbei konservatorische Einschränkungen (Überformate) zu beachten.

Reproduktionsbestimmungen: Siehe Archiv- und Benutzungsordnung sowie Reproduktionsordnung.

Verwandtes Material: Zugehörige Akten teilweise im Bestand Wirtschaft, Gebäude, Grundbesitz und Grundherrschaft (06.Wirt) sowie in der Bestandsgruppe Pfarren und Kirchen, Friedhöfe und Stiftungen, Armenfürsorge (05.Pfarr).

Veröffentlichungen: In diesem Dokument verwendete Abkürzungen:

Dehio Wien 1 Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs: Wien. I. Bezirk – Innere Stadt, hg. vom Bundesdenkmalamt (Wien 2007).

HLWien Felix Czeike, Historisches Lexikon Wien. 5 Bände und ein Ergänzungsband (Wien 1992–2004) (aktualisiert online im Wien Geschichte Wiki).

Bearbeiter: Beschreibungen durch Larissa Rasinger, Überarbeitung durch Maximilian Alexander Trofaiar, 2021.

Verzeichnungsgrundsätze: ISAD (G) sowie daran angelehnte hausinterne Verzeichnungsrichtlinien.

Zeitraum der Verzeichnung: Ordnung und Verzeichnung 2018–2021.

---

Plan 1: Stiftskirche, Klostergebäude und Schottenhof (Serie) .....	5
Plan 1/1: Übergreifende und nicht näher lokalisierte Pläne (Serie) .....	6
Plan 1/2: Stiftskirche Unsere Liebe Frau zu den Schotten (Serie) .....	7
Plan 1/3: Konventgebäude (Serie).....	8
Plan 1/4: Abt-Schmitzberger-Trakt und Abt-Stadler-Trakt (Serie).....	9
Plan 1/5: Abt-Pointner-Trakt (Serie).....	10
Plan 1/6: Gymnasialgebäude (Serie) .....	10
Plan 1/7: Abt-Schultes-Trakt (Serie) .....	11
Plan 1/8: Abt-Fetzer-Trakt (Serie) .....	12
Plan 1/9: Abt-Helferstorfer-Trakt (Serie).....	13
Plan 1/10: Prioratshaus („Schublackastenhaus“) (Serie).....	14

Plan 1/11: Stall, Remisen, Garagen (Serie).....	14
Plan 2: Wien – Innere Stadt (Serie).....	16
Plan 3: Wien – Innenbezirke (Vorstädte) (Serie).....	18
Plan 3/Als: Alservorstadt (Serie).....	19
Plan 3/Brei: Breitenfeld (Serie) .....	20
Plan 3/Erd: Erdberg (Serie).....	20
Plan 3/Gump: Gumpendorf (Serie).....	21
Plan 3/Jose: Josefstadt (Serie) .....	22
Plan 3/Laim: Laimgrube (Serie).....	22
Plan 3/Land: Landstraße (Serie) .....	23
Plan 3/Matz: Matzleinsdorf (Serie) .....	24
Plan 3/Neu: Neubau (Serie).....	24
Plan 3/Ross: Rossau (Serie).....	25
Plan 3/Scho: Schottenfeld (Serie).....	25
Plan 3/StUl: St. Ulrich (Serie) .....	26
Plan 3/Weiß: Weißgerber (Serie) .....	27
Plan 3/X: Nicht identifizierte Pläne (Serie) .....	28
Plan 4: Wien – Außenbezirke südlich der Donau (Vororte) (Serie).....	29
Plan 5: Wien – Außenbezirke nördlich der Donau (Serie).....	31
Plan 6: Wien – Übergreifende Pläne (Serie).....	32
Plan 7: Niederösterreich – Weinviertel (Viertel unter dem Manhartsberg) (Serie) .....	33
Plan 8: Niederösterreich – Waldviertel (Viertel ober dem Manhartsberg) (Serie) .....	34
Plan 9: Niederösterreich – Industrieviertel (Viertel unter dem Wienerwald) (Serie).....	35
Plan 10: Telki und Ungarischer Besitz (Serie) .....	36
Plan 11: Nicht identifizierte Pläne (Serie) .....	38

## Plan 1: Stiftskirche, Klostergebäude und Schottenhof (Serie)

Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 1**

Titel: **Stiftskirche, Klostergebäude und Schottenhof**

Entstehungszeit: 18. bis 21. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe: **Serie**

Umfang: ca. 680 Stück

Verwaltungsgeschichte /  
Biographische Angaben: Den Kern der Klosteranlage bildet die Schottenkirche, an die sich schon im Mittelalter ein Konventgebäude mit Kreuzgang und verschiedenen Wirtschaftsgebäuden anschloss. Der älteste heute noch in seinen Grundzügen erhaltene Trakt des heutigen Schottenhofs ist der 1673–1681 unter Abt Johann Schmitzberger errichtete sog. Abt-Schmitzberger-Trakt. Abt Karl Fetzer plante bereits die Errichtung mehrerer Trakte mit drei Höfen, die im Wesentlichen dem heutigen Erscheinungsbild des Schottenhofs entsprechen sollten, konnte selbst jedoch nur den nach ihm benannten Abt-Fetzer-Trakt 1723–1727 errichten. Eine erste Fortsetzung seines Plans erfolgte 1754–1755 durch die Errichtung des an den Abt-Schmitzberger-Trakt anschließenden Abt-Stadler-Trakts. 1792–1794 wurde durch Anbau des Abt-Pointner-Trakts der erste Hof in seiner heutigen Form abgeschlossen, an der auch der Neubau des Konventgebäudes 1826–1832 nichts mehr veränderte. Der 1847 fertiggestellte Abt-Schultes-Trakt schloss den schon durch den Abt-Fetzer-Trakt angedeuteten zweiten Hof nach hinten ab. Das bereits 1807 errichtete Gymnasialgebäude bildete gemeinsam mit Konventgebäude und Abt-Pointner-Trakt einen dritten, heute als Gymnasialhof bezeichneten Innenhof, der durch die Errichtung des Direktionstrakts 1848 an Stelle einer noch bestehenden Baulücke zum Konventgebäude endgültig geschlossen wurde. 1871–1874 wurde der Abt-Fetzer-Trakt abgebrochen und durch einen Neubau, den Abt-Helferstorfer-Trakt, ersetzt. Ein weiterer kleiner Schulhof („Staubhof“) entstand durch die Errichtung eines an das Konventgebäude anschließenden Gymnasialzubaus („Turnsaaltrakt“) mit Verbindungsgang zum Gymnasialgebäude, wurde allerdings durch die Vergrößerung des Turnsaals 2003–2004 verbaut. Ebenfalls zum Baukomplex des Schottenhofs gehört das 1773–1774 auf dem Grund des aufgehobenen Friedhofs Vogelsang errichtete Prioratshaus („Schubladkastenhaus“).

Die Stiegen des Schottenhofs wurden zwei Mal neu nummeriert, wobei die heutige Stiege 2 bis 1831 als Stiege 1 galt (auch „Hofmeisterstiege“) und danach als Stiege 3 gezählt wurde. Hingegen zählte die heutige Stiege 7 bis 1831 als Stiege 6, von 1831 bis 1872 als Stiege 4. Nach Fertigstellung des Abt-Helferstorfer-Trakts wurden durch eine neuerliche Umnummerierung die heutigen Nummern geschaffen, sodass die heutigen Stiegen 1, 2

und 3 den bis 1872 gültigen Stiegennummern 2, 3 und 5 entsprechen und die heutige Stiege 7 der alten Stiege 4.

Die heutige Adresse des Schottenstifts lautet Freyung 6 (weitere umfasst der Hofkomplex die Adressen: Schottengasse 2, Helferstorferstraße 2, 4 und 6, Rockgasse 1, 3, 2, und 4 sowie Hohenstaufengasse 7), ab 1820 hatte der Schottenhof die Konskriptionsnummer 136, davor CNr. 143.

- Form und Inhalt: Gerollte und planliegende Pläne sowie Sonderformate.  
Die Serie umfasst Pläne des Baukomplexes des Schottenstifts auf der Freyung, d. h. Pläne der Schottenkirche, des eigentlichen Klostergebäudes („Konventgebäude“) und der Gebäude des Schottenhofes sowie des ebenfalls zugehörigen Prioratshauses.
- Veröffentlichungen: Albert Hübl, Baugeschichte des Stiftes Schotten in Wien, in: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien 46/47 (1914) 35–88.  
Cölestin Roman Rapf, Das Schottenstift (Wiener Geschichtsbücher 13, Wien–Hamburg 1974), hier v. a. der Baualterplan 57.  
Heinrich Ferenczy–Christoph Merth, Das Schottenstift und seine Kunstwerke (Wien 1980), hier v. a. die Baualterpläne 44f.  
Ulrike Knall-Brskovsky, Art. Schottenstift, in: Dehio Wien 1 (2007) 144–163, für eine Übersicht über die einzelnen Trakte mit Bezeichnungen hier 145.  
Weitere, nur einzelne Trakte bzw. die Kirche betreffende Literatur siehe bei der jeweiligen Serie sowie für weitere allgemeine Literatur die Gesamtbibliographie zum Wiener Schottenstift.

---

## Plan 1/1: Übergreifende und nicht näher lokalisierte Pläne (Serie)

- Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 1/1**
- Titel: **Übergreifende und nicht näher lokalisierte Pläne**
- Entstehungszeit: 18. bis 20. Jahrhundert
- Verzeichnungsstufe: **Serie**
- Umfang: 170 Stück
- Form und Inhalt: Gerollte und planliegende Pläne sowie Sonderformate.  
Die Serie enthält Pläne, die mehrere Gebäudetrakte oder den gesamten Hofkomplex des Schottenhofs darstellen, sowie Pläne, die, etwa aufgrund

einer älteren Beschriftung, zwar dem Schottenhof zugeordnet, darin jedoch nicht genauer lokalisiert bzw. identifiziert werden konnten.

---

## **Plan 1/2: Stiftskirche Unsere Liebe Frau zu den Schotten (Serie)**

Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 1/2**

Titel: **Stiftskirche Unsere Liebe Frau zu den Schotten**

Entstehungszeit: 18. bis 21. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe: **Serie**

Umfang: 75 Stück

Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben: Mit dem Bau der ersten romanischen Kirche wurde 1155 begonnen, Reste dieses ersten Kirchengebäudes sind heute noch in der Romanischen Kapelle und der Finsteren Sakristei sichtbar. Noch im Mittelalter wurden Erneuerungen notwendig, das heutige Erscheinungsbild rührt vor allem von einem barocken Neubau, der 1648 geweiht wurde. Nach der Zweiten Wiener Türkenbelagerung 1683 wurde die Kirche restauriert, Pläne zur Aufstockung der Westtürme jedoch nicht umgesetzt. Unter Abt Ernest Hauswirth wurde die Kirche ab 1883 erneut restauriert und teilweise umgestaltet: Im Innenraum wurden alle barocken Altäre (bis auf den Benediktus- und Gregoriusaltar) durch neue im Stil des Neobarock bzw. der Neorenaissance ersetzt, außerdem entstand ein neuer Hochaltar nach Entwürfen von Heinrich Ferstl. Zudem kam es 1892/1893 im Zuge einer Außenrenovierung zur Aufsetzung neuer Hauben auf die Westtürme und einer Neugestaltung des Giebels der Westfront. Auch die Seitenfassade wurde einheitlich gestaltet und erhielt das Heinrich-Jasomirgott-Denkmal. 1966–1968 wurde die Judas-Thaddäus-Kapelle mit dem darüberliegenden ehemaligen Kaiserchor baulich verbunden und so ein hoher Raum geschaffen, der aufgrund der gleichzeitigen Freilegung romanischer Baureste heute als Romanische Kapelle bezeichnet wird. Unter Abt Heinrich Ferenczy wurde 1992–1994 der Chorraum (Presbyterium) den Liturgiereformen des 20. Jahrhunderts entsprechend umgestaltet: Der Hauptaltar (Volksaltar) wurde am Schnittpunkt der beiden Hauptraumachsen angeordnet, der Ambo vor dem Altar in der Mittelachse des Hauptschiffes platziert und ein neues Chorgestühl errichtet.

Form und Inhalt: Gerollte und planliegende Pläne.

Enthält Pläne der Schottenkirche, inklusive der zugehörigen Kapellen, der Krypta und der sogenannten Finsteren Sakristei.

- Veröffentlichungen: Cölestin Wolfsgruber, Die Kirche U.L.F. zu den Schotten in Wien und der neue Hochaltar (Wien 1883).
- [Adolf Kern], Die restaurirte Benedictiner-Kirche U.L.F. zu den Schotten in Wien (Wien 1888).
- Alois Hauser, Die Restaurierung der Kirche Unserer Lieben Frau zu den Schotten in Wien und das Monument für Herzog Heinrich Jasomirgott (Wien 1893).
- Alois Hauser, Zur Baugeschichte der Schottenkirche in Wien, in: Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien 30 (1894) 11–16.
- Albert Hübl, Baugeschichte des Stiftes Schotten in Wien, in: Berichte und Mittheilungen des Altertums-Vereines zu Wien 46/47 (1914) 35–88, hier 61–73, 84, 86–88.
- Katharina Lovecky, Die Umgestaltung der Schottenkirche im 19. Jahrhundert (ungedr. Diplomarbeit Universität Wien 2009).
- Art. Schottenkirche, in: HLWien 5 (1997) 137–139.
- Für weitere allgemeine Literatur siehe auch die Gesamtbibliographie zum Wiener Schottenstift.
- 

### **Plan 1/3: Konventgebäude (Serie)**

Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 1/3**

Titel: **Konventgebäude**

Entstehungszeit: 19. und 20. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe: **Serie**

Umfang: 26 Stück

Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben: 1827 wurde unter Abt Andreas Wenzel der Beschluss gefasst, das alte mittelalterliche Konventgebäude samt Kreuzgang abzubauen und durch einen Neubau zu ersetzen. Die Planung übernahm der Wiener Architekt Joseph Kornhäusel, für die Bauleitung war Stiftsbaumeister Joseph Adelpodinger verantwortlich. Der Neubau besteht aus drei parallel laufenden Haupttrakten, in denen das Refektorium mit darüberliegendem Kapitelsaal, die Aula und darüber die Bibliothek im mittleren Trakt sowie eine Heilig-Grab-Kapelle (heute Johanneskapelle) mit darüberliegendem Prälatensaal im an die Kirche angrenzenden Trakt untergebracht wurden. Ein Lapidarium (sog. „Mausoleum“) wurde als Verbindung zwischen Südflügel und Kirche errichtet und erhielt einen Abgang in die Krypta. Daran anschließen sollte sich ein in den ursprünglichen Plänen vier-



kantiger Wohntrakt. Nach dem Tod Wenzels entschied man sich jedoch zur Weglassung des vierten, hinteren Flügels, um einen größeren helleren Stiftsgarten zu erhalten. Der Bau des gesamten Konventgebäudes – mit nunmehr dreiflügelig ausgeführtem Wohntrakt – war 1832 abgeschlossen.

Form und Inhalt: Gerollte und planliegende Pläne.

Veröffentlichungen: Albert Hübl, Baugeschichte des Stiftes Schotten in Wien, in: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien 46/47 (1914) 35–88, hier 82–84.

Gerhard Schlass, Der Neubau des Schottenstiftes 1827–1835, in: 156. Jahresbericht des Schottengymnasiums in Wien 1989/90 (1990) 7–15.

Marlies Schacherl, Der Umbau des Wiener Schottenstiftes und dessen Innenräume durch Joseph Kornhäusel (ungedr. Diplomarbeit Universität Wien 2008).

[Augustinus] Georg Zeman, Der Neubau des Schottenstifts in Wien unter Abt Andreas Wenzel: Ein Projekt der Aufklärung, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige 128 (2017) 291–308.

---

## Plan 1/4: Abt-Schmitzberger-Trakt und Abt-Stadler-Trakt (Serie)

Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 1/4**

Titel: **Abt-Schmitzberger-Trakt und Abt-Stadler-Trakt**

Entstehungszeit: 18. bis 20. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe: **Serie**

Umfang: 51 Stück

Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben: Die beiden Trakte wurden bereits unter Abt Johann Schmitzberger geplant, der hintere, gegen den zweiten Hof bzw. den Schottensteig gelegene Teil jedoch erst unter Abt Robert Stadler errichtet. Der von Schmitzberger erbaute erste Teil (Schottengasse/Freyung), wurde 1673–1681 als dreigeschossiges Gebäude mit runden Eckerkern errichtet und beherbergte auch die Prälatur. Der später von Stadler erbaute zweite Teil, der sog. Abt-Stadler-Trakt, wurde 1754 aufgestellt. Beide Trakte wurden 1828 von Stiftsbaumeister Josef Adelpodinger um ein drittes und viertes Stockwerk erweitert und neu fassadiert, wobei die Runderker abgebrochen wurden.

Form und Inhalt:	Gerollte und planliegende Pläne.
Veröffentlichungen:	Albert Hübl, Baugeschichte des Stiftes Schotten in Wien, in: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien 46/47 (1914) 35–88, hier 73–75 [Abt-Schmitzberger-Trakt], 78f. [Abt-Stadler-Trakt] und 84f. [Prälatur und -stiege].  Gerhard Schlass, Die Prälatur des Schottenstiftes, in: Museum im Schottenstift. Kunstsammlung der Benediktinerabtei Unserer Lieben Frau zu den Schotten in Wien, hg. von Martin Czernin (Wien 2009) 10–19.

---

### **Plan 1/5: Abt-Pointner-Trakt (Serie)**

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 1/5</b>
Titel:	<b>Abt-Pointner-Trakt</b>
Entstehungszeit:	18. und 19. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	12 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	Der Trakt wurde 1792–1794 von Abt Benno Pointner als viergeschossiges Gebäude errichtet und 1862 gemeinsam mit dem Gymnasium um ein viertes Stockwerk erweitert.
Form und Inhalt:	Gerollte und planliegende Pläne.
Veröffentlichungen:	Albert Hübl, Baugeschichte des Stiftes Schotten in Wien, in: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien 46/47 (1914) 35–88, hier 79f.

---

### **Plan 1/6: Gymnasialgebäude (Serie)**

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 1/6</b>
Titel:	<b>Gymnasialgebäude</b>
Entstehungszeit:	19. und 20. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	59 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	Der Bau des Gymnasiums wurde noch unter Abt Benno Pointner projektiert und nach dessen Tod unter Abt Andreas Wenzel 1807 durchgeführt. Der ursprünglich dreigeschossige Bau wurde 1862 um ein viertes Stockwerk erweitert. Nach Abriss und Neubau des Konventgebäudes war er nur durch einen schmalen gedeckten Gang mit diesem verbunden, sodass Abt Othmar Helferstorfer einen die Lücke füllenden Zwischenbau, den sog. Direktionstrakt, errichten ließ. 1913–1914 wurde der Turnsaal mit einem Verbindungsgang zum Hauptgebäude zugebaut („Turnsaaltrakt“). 1973–1974 wurde das Gymnasialgebäude um zwei weitere Stockwerke (fünfter Stock und Dachgeschoss mit Dachterrasse) erweitert. 2003–2004 erfolgte eine Vergrößerung des Turnsaals durch Verbau des kleinen Schulhofs („Staubhof“).
Form und Inhalt:	Gerollte und planliegende Pläne.
Veröffentlichungen:	<p>Albert Hübl, Baugeschichte des Stiftes Schotten in Wien, in: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien 46/47 (1914) 35–88, hier 45f., 85f.</p> <p>Johannes Jung–Gerhard Schlass–Friedrich Wally–Edgar Weiland, Das Schottengymnasium in Wien. Tradition und Verpflichtung (Wien–Köln–Weimar 1997).</p> <p>Gerhard Schlass, Baugeschichte des Gymnasiums, in: 148. Jahresbericht des Schottengymnasiums in Wien 1981/82 (Wien 1982) 19–33.</p> <p>Johannes Jung, Zum Geleit, in: 170. Jahresbericht des Schottengymnasiums in Wien 2003/04 (Wien 2004) 11 [zur Vergrößerung des Turnsaals].</p>

### **Plan 1/7: Abt-Schultes-Trakt (Serie)**

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 1/7</b>
Titel:	<b>Abt-Schultes-Trakt</b>
Entstehungszeit:	19. und 20. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	17 Stück

Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	Der Trakt wurde 1846–1847 von Abt Sigismund Schultes als Abschluss des Abt-Fetzer-Trakts errichtet. Der Bau wurde dreigeschossig ausgeführt, ein viertes Geschoss war wohl bereits von Beginn an geplant, wurde aber erst 1873 aufgesetzt. 1874 kam es zur Erweiterung um ein fünftes Stockwerk.
Form und Inhalt:	Gerollte und planliegende Pläne.
Veröffentlichungen:	Albert Hübl, Baugeschichte des Stiftes Schotten in Wien, in: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien 46/47 (1914) 35–88, hier 85.

---

### **Plan 1/8: Abt-Fetzer-Trakt (Serie)**

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 1/8</b>
Titel:	<b>Abt-Fetzer-Trakt</b>
Entstehungszeit:	19. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	4 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	Der Trakt wurde nach Abriss der älteren Wirtschaftsgebäude mit Meierhof 1723–1727 unter Abt Karl Fetzer errichtet, der bereits weitere Gebäude zur Schaffung eines großen Hofkomplexes plante. Das gesamte Gebäude bestand aus zwei dreistöckigen Trakten, die jedoch 1871 zum Bau des Abt-Helferstorfer-Trakts abgebrochen wurden.
Form und Inhalt:	Gerollte Pläne.
Verwandtes Material:	Siehe auch Pläne des von Abt Karl Fetzer bereits projektierten gesamten Hofkomplexes (Plan 1/1) sowie die Abbruchpläne unter den Bauplänen des Abt-Helferstorfer-Trakts (Plan 1/9).
Veröffentlichungen:	Albert Hübl, Baugeschichte des Stiftes Schotten in Wien, in: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien 46/47 (1914) 35–88, hier 77f.

---

## Plan 1/9: Abt-Helferstorfer-Trakt (Serie)

Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 1/9**

Titel: **Abt-Helferstorfer-Trakt**

Entstehungszeit: 19. und 20. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe: **Serie**

Umfang: 242 Stück

Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben: Nach Abbruch der Schottenbastei und der angrenzenden Häuser kaufte das Schottenstift ein kleines frei gewordenes Areal und errichtete darauf Geschäftslokale mit einem Durchgang auf die neu entstandene Helferstorferstraße. Da der Abt-Fetzer-Trakt nach Abriss der Bastei straßenseitig durch die unschöne Feuermauer abschloss, zeichnete sich ein notwendiger Abriss und Neubau des Trakts ab, wozu ein kleiner Straßengrund zugekauft und eine neue Baulinie festgelegt wurde. Für diesen unter Abt Othmar Helferstorfer neu zu errichtenden Doppeltrakt legte zuerst der junge Wiener Architekt Franz Neumann die Pläne vor, mit dem Bau beauftragt wurde aber Stiftsbaumeister Ludwig Zettl, der die Pläne Neumanns im Wesentlichen beibehielt. Die Bauleitung übernahm der Baumeister Johann Sturany. 1871 wurde der Abt-Fetzer-Trakt abgebrochen und mit dem Neubau begonnen. Dieser verlief in zwei Bauperioden, wobei zuerst der gegen die Helferstorferstraße gelegene Trakt errichtet und 1873 fertiggestellt wurde. Im Rahmen einer zweiten Bauperiode wurde der zweite, gegen die Rockhgasse gelegene Trakt 1872–1874 ausgeführt. An der Stelle der abgebrochenen Remise (Wagenschuppen) wurde im zweiten Hof ein Wasserbassin („Delphinbrunnen“) errichtet.

Form und Inhalt: Gerollte und planliegende Pläne.

Enthält sowohl Pläne des Abt-Helferstorfer-Trakts, darunter auch die sehr umfangreichen Baupläne mit vielen Detailplänen zur Fassadengestaltung etc., als auch Pläne der schon vor dem eigentlichen Trakt errichteten Geschäftslokale am Schottensteig (heute Helferstorferstraße).

Veröffentlichungen: Albert Hübl, Baugeschichte des Stiftes Schotten in Wien, in: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien 46/47 (1914) 35–88, hier 85.

## **Plan 1/10: Prioratshaus („Schubladkastenhaus“) (Serie)**

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 1/10</b>
Titel:	<b>Prioratshaus („Schubladkastenhaus“)</b>
Entstehungszeit:	18. bis 20. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	11 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	Das vom Gesamtkomplex des Schottenhofs etwas losgelöste Gebäude Freyung 7 (ab 1820 CNr. 137, davor CNr. 144) wurde unter Abt Benno Pointner 1773–1774 auf dem Grund des aufgelassenen Friedhofs Vogel-sang zwischen der Stiftskirche und dem Haus „Zu den drei Hacken“ (heute Renngasse 1) erbaut. Die Landesregierung hatte die Unterbringung einer Schule im Erdgeschoss angeordnet; zur Deckung der dem Stift entstehenden Kosten wurde es jedoch als mehrstöckiges Zinshaus errichtet. Zudem beherbergte es bis 1832 die Totenkammer. Da die Wohnung des Priors des Klosters, die bisher nur aus einem Zimmer im Pfarrhaus bestanden hatte, um einen Raum im neuen Gebäude erweitert und die Verwaltung des Hauses außerdem vom diesem geführt wurde, wurde es fortan vom Stift als Prioratshaus bezeichnet. Im Volksmund wird es aufgrund seiner äußeren Form auch „Schubladkastenhaus“ genannt.
Form und Inhalt:	Gerollte und planliegende Pläne.
Veröffentlichungen:	Albert Hübl, Baugeschichte des Stiftes Schotten in Wien, in: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien 46/47 (1914) 35–88, hier 44f.  Art. Schubladkastenhaus, in: HLWien 5 (1997) 154.

---

## **Plan 1/11: Stall, Remisen, Garagen (Serie)**

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 1/11</b>
Titel:	<b>Stall, Remisen, Garagen</b>
Entstehungszeit:	19. und 20. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>

Umfang:	10 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	Um 1710 bestand eine Pferdeschwemme im Bereich des heutigen Abt-Schultes-Trakts; nach Abriss des Maierhofs und Errichtung des Abt-Fetzer-Trakts verlegte man diese wohl in den Bereich des späteren Abt-Pointner-Trakts, dem sie 1792 ebenfalls weichen musste. 1725 wurde eine halbkreisförmige Remise (Wagenschuppen) im Zentrum des zweiten Hofes errichtet. Im hinteren Teil des zweiten Hofes bestand seit 1828 eine weitere Remise, die an die Zeughausmauer anschloss und den Hof gegen den Stiftsgarten abgrenzte. 1870 wurde letztere zu einem Pferdestall umgebaut, außerdem bestand in diesem in Plänen nun als Stalltrakt bezeichneten Bereich auch eine Kalkgrube. Die Gebäude wurden zur Errichtung des Gymnasialzubaus („Turnsaaltrakt“) 1913–1914 abgebrochen. Mit dem Abbruch des Abt-Fetzer-Trakts und der Errichtung des Abt-Helferstorfer-Trakts kam es auch zum Abbruch der ersten Remise im zweiten Hof, an deren Stelle das heute noch bestehende Wasserbassin („Delphinbrunnen“) aufgestellt wurde. 1914 wurde ein Garagengebäude, die sog. Abtgarage, hinter dem Turnsaaltrakt in Angrenzung an den Stiftsgarten errichtet.
Form und Inhalt:	Planliegende Pläne.  Enthält Pläne kleiner Nebengebäude der Stiftshöfe, namentlich der Remisen, des Stalls und der sog. Abtgarage.
Verwandtes Material:	Siehe auch verschiedene Gesamtpläne des Schottenhofs anlässlich der Fertigstellung des Prioratshauses 1774 und des neuen Konventgebäudes 1833 (mit Bezeichnung der Verwendung der einzelnen Stall- und Remisenräume); für den Wagenschuppen siehe auch Pläne des Abt-Schmitzberger- und Abt-Fetzer-Trakts vom Jahr 1730 sowie für die Position einer Pferdeschwemme um 1710 einen Plan des alten Schottenhofs mit Klostergebäude und Kirche nach dem Stadtplan von Werner Arnold Steinhausen (alles Plan 1/1).
Veröffentlichungen:	Albert Hübl, Baugeschichte des Stiftes Schotten in Wien, in: Berichte und Mitteilungen des Altertums-Vereines zu Wien 46/47 (1914) 35–88, hier 79, 82, 85.

---

## Plan 2: Wien – Innere Stadt (Serie)

Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 2**

Titel: **Wien – Innere Stadt**

Entstehungszeit: 18.–20. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe: **Serie**

Umfang: **56 Stück**

Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben: Das Stadtgebiet Wiens war ursprünglich umgeben von der Ende des 12. Jahrhunderts errichteten mittelalterlichen Ringmauer, welche dieses auch von den zunehmend wachsenden Vorstädten abgrenzte. Diese alte Stadtmauer wurde vor dem Hintergrund der Türkenbelagerungen durch eine Basteimauer ersetzt, vor der sich ein mehrfach verbreitertes Glacis befand. Mit dem Bau des Linienwalls 1704, der auch die Vorstädte mit in den Verteidigungsgürtel einschloss, stieg die Bedeutung der Vorstädte, die nun immer mehr in die Stadtstruktur einbezogen wurden – die eigentliche Stadt befand sich aber nach wie vor innerhalb ihrer alten Grenzen. Mit der Eingemeindung der Vorstädte 1850 wurde aus dieser eigentlichen Stadt der erste Bezirk. Mit der Schleifung der Basteibefestigung und Verbauung des Glacis (Ringstraßenbau) verschwand die einstige Stadtgrenze auch optisch.

Das Schottenkloster befand sich bei seiner Gründung noch außerhalb der (auf den Mauern des Römerlagers errichteten) Burgmauer, wurde aber um 1200 mit der Errichtung der neuen Ringmauer bereits in die Stadt einbezogen. Das beim Schottenkloster gelegene Stadttor wird erstmals 1276 als Schottentor erwähnt; der Name übertrug sich auch auf die spätere Bastei mit dem zugehörigen Tor (Schottenbastei bzw. Schottentor). Uneingeschränktes Pfarrecht besaß das Schottenstift seit 1269 im (später noch erweiterten) Bereich zwischen Tiefem Graben, Alsbach und Donau. Zudem hatte das Schottenstift seit dem Mittelalter auch umfangreiche Grundrechte innerhalb der Stadt inne.

Form und Inhalt: Gerollte und planliegende Pläne.

Enthält u. a. Pläne zu verschiedenen innerstädtischen Häusern, einen Situationsplan der Inneren Stadt von 1847, Pläne zur Neuparzellierung der Gründe nach der Demolierung der Schottenbastei und des kaiserlichen Zeughauses sowie einen Plan zur Errichtung eines Niederwalls an der Wasserseite der Stadtmauer (wohl aus dem 17. oder 18. Jahrhundert.)

Verwandtes Material: Plan 1: Stiftskirche, Klostergebäude und Schottenhof (Serie).

Plan 6: Wien – Übergreifende Pläne (Serie).



Veröffentlichungen: Karl Janecek, Zur Besitzgeschichte des Wiener Schottenklosters, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 5/6 (1947) 24–92.

Richard Perger, Die Grundherren im mittelalterlichen Wien. I. Teil: Die ältesten geistlichen Grundherrschaften, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 19/20 (1963/1964) 11–68, hier 15–40.

Für weitere umfangreiche Literatur siehe die Angaben in den relevanten Artikeln im HLWien und im Wien Geschichte Wiki.

---

## Plan 3: Wien – Innenbezirke (Vorstädte) (Serie)

Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3**

Titel: **Wien – Innenbezirke (Vorstädte)**

Entstehungszeit: 18. bis 20. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe: **Serie**

Umfang: ca. 470 Stück

Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben: Die Vorstädte Wiens bildeten bis zu ihrer Eingemeindung 1850 zunächst geografische Gliederungseinheiten, später politisch abgegrenzte Siedlungen, die ihrer jeweiligen Grundherrschaft unterstanden. Sie umfassten das Gebiet zwischen der Stadtbefestigung (Stadtmauer) und der Grenze des Verwaltungsgebiets (Burgfried), in dem die Stadt steuerliche und administrative Befugnisse sowie die Gerichtsbarkeit besaß. Die Lage war ab dem 17. Jahrhundert durch ein ständiges Bestreben der Stadt gekennzeichnet, ihre tatsächliche Grundobrigkeit – die sie de facto nur über Teile der Vorstädte besaß – zu erweitern. Diese Situation und der Einbeziehungsprozess waren von Konflikten geprägt: so wurden mit dem Burgfriedensprivileg von 1683 Neubau, St. Ulrich und die Josefstadt (auf Bestreben des Schottenstifts) aus dem Burgfrieden ausgeschieden und unter landständische Steuerhoheit gestellt. Ein wichtiger Entwicklungsschritt war die Errichtung des Linienwalls 1704, durch den weitere Grundobrigkeiten bisher nicht zu Wien gehöriger Grundherrschaften einbezogen wurden. Der Linienwall wurde nun zunehmend als Vorstadtgrenze wahrgenommen, verlief jedoch nur teilweise an der Burgfriedensgrenze. Nach der Errichtung wurden frei gebliebene Ackerflächen und Gartengründe größtenteils parzelliert und verbaut, sodass in der Folge auch neue Vorstädte, darunter Breitenfeld und Schottenfeld, entstanden. Bis zur Aufhebung der Grundherrschaften 1848 hatte die Stadt die meisten Grundobrigkeiten der Vorstädte – mit wenigen Ausnahmen – angekauft: u. a. verblieben jedoch Breitenfeld, Neubau, St. Ulrich und Schottenfeld unter der Herrschaft des Schottenstifts. Mit der Eingemeindung der Vorstädte 1850 erfolgten die endgültige Ablösung der grundherrlichen Rechte durch die Stadt und eine neue Bezirksgliederung. Diese orientierte sich unter Zusammenlegung mehrerer ehemaliger Vorstädte in der Regel an den alten Vorstadtgrenzen, teilweise kam es aber auch zur Aufspaltung alter Vorstädte auf neue Bezirke (z. B. Alservorstadt). Eingeteilt wurde die Stadt nun in acht bzw. nach Teilung des 4. Bezirks zur Schaffung des 5. Bezirks Margareten 1861 in neun Bezirke.

Form und Inhalt: Gerollte und planliegende Pläne.

Den Kern der Serie bilden verschiedene Pläne von Häusern und Besitzungen in ehemaligen Vorstädten, über die das Schottenstift die Grundobrigkeit besaß. Hinzu kommen weitere für die Verwaltung notwendige Pläne, darunter etliche Übersichtspläne über eine oder mehrere Vorstädte (teilweise mit Grundbuchfarben) und ein Plan der Kaiser-Ferdinands-Wasserleitung, sowie solche, die wohl Besitzungen des 1781 aufgehobenen Schwarzspanierklosters betrafen.

Ordnung und  
Klassifikation:

Die historische Situation berücksichtigend, erfolgt die Ordnung anhand von Pertinenzserien zu den ehemaligen Vorstädten, welche deckungsgleich mit den heutigen Wiener Innenbezirken 2 bis 9 und 20 sind. Innerhalb dieser Serien sind für das Schottenstift wichtige Pläne und Übersichtspläne an den Beginn gesetzt, danach sind die Pläne (soweit sinnvoll möglich) nach Straßen sortiert oder chronologisch geordnet. Übergreifende Pläne und andere Einzelstücke sind auf übergeordneter Ebene verzeichnet.

Veröffentlichungen:

Walter Sauer, Grund-Herrschaft in Wien 1700–1848. Zu Struktur und Funktion intermediärer Gewalten in der Großstadt (Kommentare zum Historischen Atlas von Wien 5, Wien 1993), hier v. a. 72, 74 und passim.

---

### Plan 3/Als: Alservorstadt (Serie)

Signatur:

**AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3/Als**

Titel:

**Alservorstadt**

Entstehungszeit:

18. bis 20. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe:

**Serie**

Umfang:

11 Stück

Verwaltungsgeschichte /  
Biographische Angaben:

Die vor dem Schottentor am Glacis gelegene Alservorstadt wurde 1850 auf die Bezirke Josefstadt und Alsergrund (heute 8. und 9. Bezirk) aufgeteilt.

Form und Inhalt:

Gerollte und planliegende Pläne.

Enthält Pläne verschiedener Grundstücke und Häuser, darunter des Areals beim alten Schwarzspanierkloster (1707) sowie eines Gartengrundstücks in der Alserstraße, auf dem sich heute das St.-Anna-Kinderspital befindet (1776).

### **Plan 3/Brei: Breitenfeld (Serie)**

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3/Brei</b>
Titel:	<b>Breitenfeld</b>
Entstehungszeit:	19. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	28 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	Die Vorstadt Breitenfeld ist nach den bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts unverbauten Ackergründen des Schottenstifts benannt, die bis dahin auch als „Alsbreite“ bezeichnet wurden. Die Fläche wurde als eine der letzten unverbauten Vorstadtgründe 1801 unter Abt Benno Pointner zur Verbauung freigegeben (daher auch Bennoplatz und Bennogasse). Die 1802 gegründete Vorstadt, deren Grundobrigkeit Pointner für das Schottenstift entgegen den Interessen der Stadt durchsetzen konnte, wurde in der Folge noch in der ersten Hälfte des 19. Jahrhundert parzelliert und größtenteils verbaut. Die ehemalige Vorstadt ist heute Teil des 8. Bezirks Josefstadt.
Form und Inhalt:	Gerollte und planliegende Pläne.  Enthält Übersichtspläne der Vorstadt sowie Pläne zu etlichen weiteren Gebäuden und Grundstücken in Breitenfeld, welche die Verbauung der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts dokumentieren.
Veröffentlichungen:	Ferdinand Opll, Wien im Bild historischer Karten. Die Entwicklung der Stadt bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts (Wien 2004) 64f. und Begleittext Tafel 34.

---

### **Plan 3/Erd: Erdberg (Serie)**

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3/Erd</b>
Titel:	<b>Erdberg</b>
Entstehungszeit:	1847
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	1 Stück

Form und Inhalt: Enthält einen gerollten Plan der Vorstadt Erdberg (heute Teil des 3. Bezirks Landstraße).

---

### **Plan 3/Gump: Gumpendorf (Serie)**

Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3/Gump**

Titel: **Gumpendorf**

Entstehungszeit: 18. bis 19. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe: **Serie**

Umfang: 26 Stück

Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben: Die Grundherrschaft über Gumpendorf hatte seit 1540 der Grundschreiber des Schottenstifts Sigmund Muschinger inne. Von dessen Familie ging sie 1628 auf die Grafen Mollard über, die diese bis 1764 besaßen, 1798 kaufte sie die Stadt Wien an. Bereits seit 1571 wurde die Pfarre Gumpendorf vom Schottenstift betreut, das hier auch Hausbesitz hatte. Mit der Errichtung des Linienwalls 1704 wurde die ursprüngliche Vorstadt zerschnitten, außerhalb der Vorstadt entstanden (u. a.) die nunmehr selbstständigen Vororte Fünfhaus, Sechshaus und Reindorf. Die Vorstadt wurde 1850 als Teil des (heutigen 6.) Bezirks Mariahilf eingemeindet.

Form und Inhalt: Gerollte und planliegende Pläne.

Enthält u. a. einen Situationsplan der Vorstadt, Pläne der Gumpendorfer Pfarrkirche und des zugehörigen Pfarrhofs, Pläne verschiedener Grundstücke (u. a. des Lorenz Strohmayer) sowie einen Plan der Herrschaftsverhältnisse in Gumpendorf und den Vororten Fünfhaus, Sechshaus und Reindorf im Jahr 1771 (Kopie 1827).

Verwandtes Material: Plan 4: Wien – Außenbezirke südlich der Donau (Vororte).

Veröffentlichungen: Meinrad Adolph, Gedenkbuch der Wiener Vorstadt-Pfarre zum heil. Ägyd in Gumpendorf (Wien 1857).

---

### **Plan 3/Jose: Josefstadt (Serie)**

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3/Jose</b>
Titel:	<b>Josefstadt</b>
Entstehungszeit:	18. bis 19. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	5 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	Keimzelle der späteren Vorstadt Josefstadt war der Grund des Roten Hofes (auch Rottenhof), der noch im 17. Jahrhundert als Freigut bestand und den niederösterreichischen Landständen steuerpflichtig war. Marchese Yppolito Malaspina verkaufte das unverbaute Areal 1700 an die Stadt Wien, welche der hier gegründeten Vorstadt den Namen Josefstadt gab – der steuerliche Status war in den folgenden Jahrzehnten jedoch zwischen der Stadt und den Landständen strittig. Ab der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts bis zur Gründung der Piaristenpfarre 1719 wurde die Vorstadt seelsorglich vom Schottenstift betreut, zudem hatte das Schottenstift hier Hausbesitz. Mit der Eingemeindung 1850 ging die Vorstadt Josefstadt im gleichnamigen (heutigen 8.) Bezirk Josefstadt auf.
Form und Inhalt:	Gerollte und planliegende Pläne.  Enthält verschiedene Pläne der Vorstadt, darunter auch einen Plan strittiger Grundstücke beim Neudeggerhof („Malaspina contra die Stadt Wien“, 1745), gezeichnet von Johann Jakob Marinoni.
Veröffentlichungen:	Heinz König, Der Vermesser, Mathematiker und Astronom Johann Jakob Marinoni und die Josefstadt, in: Aus der Josefstadt in die Welt. Landkarten aus dem 8ten. Begleitbuch zur Ausstellung im Bezirksmuseum Josefstadt, 9. März 2017 bis 20. Dezember 2017 (Bezirksmuseum Josefstadt 21, Wien 2017) 92–122, hier 93–98 [Grenzstreit Neudegger Lehen].

---

### **Plan 3/Laim: Laimgrube (Serie)**

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3/Laim</b>
Titel:	<b>Laimgrube</b>
Entstehungszeit:	18. bis 19. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	4 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	Die ehemalige Vorstadt Laimgrube wurde 1850 als Teil des (heutigen 6.) Bezirks Mariahilf eingemeindet.
Form und Inhalt:	Gerollte Pläne.  Enthält Pläne der Vorstadt (1847), der k. k. Ingenieurakademie (Stiftskaserne) und des Hauses „Zum roten Krebs“ (heute Karl-Schweighofer-Gasse).

---

### **Plan 3/Land: Landstraße (Serie)**

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3/Land</b>
Titel:	<b>Landstraße</b>
Entstehungszeit:	18. bis 20. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	40 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	Die bauliche Situation der Vorstadt Landstraße war nach der Zweiten Türkenbelagerung lange dominiert von adeligen Sommerpalästen mit ausgedehnten Gartenanlagen und agrarischen Anbauflächen. Ab dem Ende des 18. Jahrhunderts setzte eine Verbauung der bisher unverbauten Flächen ein, viele Zinshäuser, wie beispielsweise das Traun'sche Haus, entstanden. Auch das Schottenstift hatte Hausbesitz in dieser Vorstadt, die heute Teil des gleichnamigen 3. Bezirks Landstraße ist.
Form und Inhalt:	Gerollte und planliegende Pläne.  Enthält einen Situationsplan (1847) und Kanalpläne (1820er-Jahre) der Vorstadt sowie weitere Pläne zu Gebäuden und Grundstücken, z. B. einen Plan von Gründen des Traun'schen Hauses zwischen Heumarkt und Rennweg.

---

### Plan 3/Matz: Matzleinsdorf (Serie)

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3/Matz</b>
Titel:	<b>Matzleinsdorf</b>
Entstehungszeit:	1847
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	1 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	Die ehemalige Vorstadt Matzleinsdorf wurde 1850 als Teil des (heutigen 5.) Bezirks Margareten eingemeindet.
Form und Inhalt:	Enthält einen gerollten Plan der Vorstadt Matzleinsdorf.

---

### Plan 3/Neu: Neubau (Serie)

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3/Neu</b>
Titel:	<b>Neubau</b>
Entstehungszeit:	18. bis 20. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	137 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	Die auch als Neustift oder St. Ulrich Oberen Guts bezeichnete Vorstadt Neubau geht auf einen älteren Siedlungskern zurück und wurde vor allem im 18. Jahrhundert zunehmend verbaut. Mit der Parzellierung und Verbauung der Schottenäcker wurde die Vorstadt Schottenfeld 1777 abgespalten. Die Grundherrschaft hatte das Schottenstift inne, das hier auch etliche Häuser besaß, darunter den sogenannten Langer Keller. Die Vorstadt wurde 1850 als Teil des gleichnamigen (heutigen 7.) Bezirks Neubau eingemeindet.
Form und Inhalt:	Gerollte und planliegende Pläne.  Enthält einen Plan der Vorstadt (1825), Pläne der Häuser Burggasse 67 und 69 bzw. Hermannngasse 38 (ehemals „Langer Keller“ bzw. Gerichtshaus), sowie zu etlichen weiteren Gebäuden und Grundstücken der Vorstadt Neubau.



Veröffentlichungen: Hans Rotter, Neubau. Ein Heimatbuch des 7. Wiener Gemeindebezirkes (Wien–Leipzig–New York 1925), hier 15–18, 20–22, 42–44, 49, 65, 103–112, 129–142.

---

### **Plan 3/Ross: Rossau (Serie)**

Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3/Ross**

Titel: **Rossau**

Entstehungszeit: 1767

Verzeichnungsstufe: **Serie**

Umfang: 1 Stück

Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben: Die ehemalige Vorstadt Rossau wurde 1850 als Teil des (heutigen 9.) Bezirks Alsergrund eingemeindet.

Form und Inhalt: Ein planliegender Plan des Hauses Rossau [Lange Gasse] CNr. 126 (heute Liechtensteinstraße).

---

### **Plan 3/Scho: Schottenfeld (Serie)**

Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3/Scho**

Titel: **Schottenfeld**

Entstehungszeit: 18. bis 19. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe: **Serie**

Umfang: 110 Stück

Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben: Die bis 1820 als Oberneustift bezeichnete Vorstadt entstand auf Feldern des Schottenstifts bei der Vorstadt Neubau, die bis dahin schlicht als „außerhalb St. Ulrich auf den Schottenäckern“ oder als „Spitzäcker“ bezeichnet worden waren. 1777 wurde Schottenfeld als eigene Vorstadt von Neubau abgetrennt, die Grundobrigkeit hatte das Schottenstift inne, das hier auch etliche Häuser besaß. Die unter Kaiser Joseph II. gegründete Pfarre Schottenfeld ist dem Schottenstift bis heute inkorporiert, die

zugehörige Schottenfelder Pfarrkirche St. Laurenz wurde unter Abt Benno Pointner 1784–1786 errichtet. Die Vorstadt wurde 1850 als Teil des (heutigen 7.) Bezirks Neubau eingemeindet.

Form und Inhalt:	Gerollte und planliegende Pläne.  Enthält Pläne der gesamten Vorstadt (1780, 1831), zum Verlauf des Ottakringer Bachs, zur Pfarrkirche St. Laurenz und dem zugehörigen Pfarrhof, sowie zu etlichen weiteren Gebäuden und Grundstücken in der Vorstadt Schottenfeld.
Veröffentlichungen:	Honorius Kraus, Denkbuch der Pfarre und Kirche zum heiligen Laurenz im Schottenfelde. Als Beitrag zur kirchlichen Topographie, und als Ehrenbuch der vorzüglichen Wohlthäter dieser Kirche (Wien 1839).  Mario Schwarz, Zur Kunstgeschichte der Pfarrkirche St. Laurenz am Schottenfeld, in: Pfarre Sankt Laurenz am Schottenfeld 1786–1986, hg. von Johannes Kellner (St. Pölten–Wien 1986) 113–150.  Otto Friedrich Winter, 200 Jahre Pfarre Schottenfeld. Geschichtlicher Überblick, in: Pfarre Sankt Laurenz am Schottenfeld 1786–1986, hg. von Johannes Kellner (St. Pölten–Wien 1986) 19–112.

---

### Plan 3/StUI: St. Ulrich (Serie)

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3/StUI</b>
Titel:	<b>St. Ulrich</b>
Entstehungszeit:	18. bis 20. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	77 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	Die Anfänge der Vorstadt sind eng mit der dem heiligen Ulrich geweihten Kirche verbunden, von der sich auch der Name der ursprünglich Zeismannsbrunn genannten Siedlung ableitete. Das Kirchenpatronat erwarb das Schottenstift bereits 1302 durch Tausch, in der Folge verschmolz dieses mit der Grundherrschaft, die ebenfalls das Schottenstift innehatte. Eine Ausnahme bildete der Neudegger Hof, der als Lehen des Passauer Bischofs erstmals 1694 an das Schottenstift vergeben wurde. Dieses Grundstück wurde Ende des 18. Jahrhunderts aufgeteilt und verbaut (heute Neudegger- und Piaristengasse). Der ursprünglich als landesfürstliches Lehen vergebene Oberhof (auch St.-Ulrichs-Hof) wurde 1629 vom Schottenstift angekauft. Er wurde 1683 von den Osmanen zerstört, danach

wieder aufgebaut, 1788 aber endgültig abgebrochen und das Grundstück parzelliert und verbaut. Als wichtiges Zinshaus des Schottenstifts ist das Haus „Zur goldenen Ente“ (heute Burggasse 18), nach dem die 1862 in Burggasse umbenannte Entengasse benannt war, zu nennen. Die Vorstadt St. Ulrich wurde 1850 als Teil des (heutigen 7.) Bezirks Neubau eingemeindet.

Form und Inhalt:	Gerollte und planliegende Pläne.  Enthält Pläne zu einzelnen Gebäuden (darunter das Gebäude Burggasse 18, der Neudeggerhof und der Oberhof bzw. St.-Ulrichs-Hof), zur Pfarrkirche und zum Pfarrhof in St. Ulrich.
Veröffentlichungen:	Robert H. Beutler, Sankt Ulrich, Wien VII. Beiträge zur Geschichte der Kirche (ungedr. Aufnahmemarbeit f. Kunstgesch. Universität Wien 1997).  Fritz Nowotny (Hg.), 800 Jahre St. Ulrich. Die Geschichte einer Pfarre 1211–2011 (Wien 2011).  Heinz König, Der Vermesser, Mathematiker und Astronom Johann Jakob Marinoni und die Josefstadt, in: Aus der Josefstadt in die Welt. Landkarten aus dem 8ten. Begleitbuch zur Ausstellung im Bezirksmuseum Josefstadt, 9. März 2017 bis 20. Dezember 2017 (Bezirksmuseum Josefstadt 21, Wien 2017) 92–122, hier 93–98 [Grenzstreit Neudegger Lehen].  Michael Hiermanseder–Heinz König, Johann Jakob von Marinoni – geadelt und getadelt. Schöpfer des Mailänder Katasters, Kartograph, Wissenschaftler, in: Österreichische Zeitschrift für Vermessung & Geoinformation 105 (2017) 60–141, hier 79, 120f. [Grenzstreit Neudegger Lehen].

---

### Plan 3/Weiß: Weißgerber (Serie)

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3/Weiß</b>
Titel:	<b>Weißgerber</b>
Entstehungszeit:	18. bis 19. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	7 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	Die Siedlung Weißgerber (auch Weißgerbergrund, Unter den Weißgerbern) erlebte nach ihrer Erhebung zur Vorstadt 1693 (Weißgerbervorstadt) einen Entwicklungsschub. Ein wichtiger Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens der Vorstadt war das Hetztheater, das 1796

abbrannte. Das Schottenstift hatte Hausbesitz in dieser Vorstadt, die 1850 als Teil des 3. Bezirks Landstraße eingemeindet wurde.

Form und Inhalt: Gerollte und planliegende Pläne.  
Enthält einen Situationsplan der Weißgerbervorstadt von 1847 sowie weitere Pläne zu verschiedenen Grundstücken, darunter auch einen Plan von zwischen dem Schottenstift und der Stadt Wien strittigen Grundstücken (um 1700) und einen Situationsplan der Häuser am Hetzplatz (1827).

---

### **Plan 3/X: Nicht identifizierte Pläne (Serie)**

Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 3/X**

Titel: **Nicht identifizierte Pläne**

Entstehungszeit: 19. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe: **Serie**

Umfang: 10 Stück

Form und Inhalt: Planliegende Pläne.  
Enthält Pläne, die aufgrund der vorgefundenen Ordnung oder anderer Hinweise den ehemaligen Vorstädten zugeordnet, aber nicht genau identifiziert werden konnten.

---

## Plan 4: Wien – Außenbezirke südlich der Donau (Vororte) (Serie)

Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 4**

Titel: **Wien – Außenbezirke südlich der Donau (Vororte)**

Entstehungszeit: 18. bis 20. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe: **Serie**

Umfang: 135 Stück

Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben: Als Wiener Vororte wurden die außerhalb des 1704 errichteten Linienwalls südlich der Donau gelegenen ehemaligen niederösterreichischen Ortsgemeinden bezeichnet, die 1890/1892 nach Wien eingemeindet wurden. Sie unterstanden bis zur Aufhebung der Grundherrschaften 1848 verschiedenen Grundherren und waren danach eigenständige niederösterreichische Gemeinden. Eine erste Einbeziehung in den Wiener Verwaltungsapparat erfolgte durch Einbindung in die Wiener Polizeiorganisation: Fünfhaus, Sechshaus, die später zu Rudolfsheim vereinten Gemeinden Brauhirschgrund, Reindorf und Rustendorf sowie Neulerchenfeld, Hernals und Währing unterstanden ab 1751 der Wiener Polizeidirektion. Eine Ausweitung auf die meisten Vorortgemeinden erfolgte noch vor der endgültigen Eingemeindung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Eine für Wien nachteilige wirtschaftliche Entwicklung in Zusammenhang mit der 1829 eingeführten Verzehrsteuer führte schließlich zur Eingemeindung der Vororte im Rahmen der neu geschaffenen Bezirke 11 bis 19, die 1890 beschlossen wurde und 1892 in Kraft trat.

Form und Inhalt: Gerollte und planliegende Pläne.

Die Serie enthält im Rahmen eigener Pertinenzserien Pläne zu verschiedenen Grundstücken und Häusern sowie teilweise Kataster- und Situationspläne zu verschiedenen ehemaligen Vororten. Übergreifende Pläne sowie solche zu nur vereinzelt repräsentierten Vororten wurden auf Ebene der Hauptserie verzeichnet. Pläne zum Waldbesitz des Schottenstifts in Hütteldorf, Hietzing, Ottakring und Dornbach sind im Rahmen einer separaten Pertinenzserie zusammengefasst.

Folgende Serien sind enthalten:

Plan 4/Brei Breitensee.

Plan 4/Dorn Dornbach.

Plan 4/Fünf Fünfhaus.

Plan 4/Gerst Gersthof.

Plan 4/Hern Hernals.

Plan 4/Hütt	Hütteldorf (darunter Pläne des Edenbads in der Amundsenstraße).
Plan 4/Nuß	Nußdorf (darunter Pläne des Zwettlhofs).
Plan 4/Otta	Ottakring (darunter Pläne des Ottakringer Freihofs).
Plan 4/Penz	Penzing.
Plan 4/Rudo	Rudolfsheim (Braunhirschengrund, Reindorf, Rustendorf).
Plan 4/Währ	Währing.
Plan 4/Wald	Waldbesitz in Hütteldorf, Hietzing, Ottakring und Dornbach (darunter auch Pläne des Forsthauses im Schottenwald, auch als Taferleiche, Sigmundshof oder Schottenhof bezeichnet).
Plan 4/X	Nicht identifizierte Pläne.

Ordnung und  
Klassifikation:

Ordnung nach Pertinenzserien, innerhalb dieser soweit sinnvoll und möglich chronologisch.

Verwandtes Material:

Plan 6: Wien – Übergreifende Pläne (Serie).

## Plan 5: Wien – Außenbezirke nördlich der Donau (Serie)

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 5</b>
Titel:	<b>Wien – Außenbezirke nördlich der Donau</b>
Entstehungszeit:	18. bis 20. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	20 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	<p>Nach der Eingemeindung der südlich der Donau gelegenen eigentlichen Vororte 1890/1892 kam es 1904/1905 zur Eingemeindung weiterer Orte nördlich der Donau (21. Bezirk). 1938 wurden von den Nationalsozialisten weitere 97 Orte zur Schaffung von „Groß-Wien“ eingemeindet, von denen 80 jedoch 1954 wieder an Niederösterreich rückgegliedert wurden. Bei Wien verblieben u. a. Breitenlee (heute 22. Bezirk) und Stammersdorf (heute 21. Bezirk).</p> <p>Die Siedlung Breitenlee gelangte bereits im 12. Jahrhundert in den Besitz des Schottenstifts. 1529 wurde sie von den Türken zerstört, lag daraufhin über ein Jahrhundert verödet und wurde 1694 etwa 750 Meter abseits des alten Ortes von Abt Sebastian Faber neu gegründet.</p> <p>Die bereits im 12. Jahrhundert erstmals erwähnte Ortschaft Stammersdorf musste seit dem 15. Jahrhundert zahlreiche Verwüstungen – u. a. durch die Schweden und Türken – hinnehmen, ehe es in den 1830er-Jahren einen raschen Aufschwung erlebte.</p> <p>Die Pfarren Breitenlee und Stammersdorf sind dem Schottenstift bis heute inkorporiert.</p>
Form und Inhalt:	<p>Gerollte und planliegende Pläne.</p> <p>Enthält Pläne der Orte Breitenlee und Stammersdorf, darunter einen Plan der Ortschaft Breitenlee von Johann Jakob Marinoni aus dem Jahr 1727 und Pläne zu Pfarrhof und stiftlichen Wirtschaftgebäuden in Breitenlee aus dem 20. Jahrhundert.</p> <p>Folgende Serien sind enthalten:</p> <p>Plan 5/Brei Breitenlee.</p> <p>Plan 5/Stam Stammersdorf.</p>
Ordnung und Klassifikation:	Ordnung nach Pertinenzserien, innerhalb dieser chronologisch.

---

## Plan 6: Wien – Übergreifende Pläne (Serie)

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 6</b>
Titel:	<b>Wien – Übergreifende Pläne</b>
Entstehungszeit:	1710, 1841
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	2 Stück
Form und Inhalt:	Enthält zwei planliegende Pläne Wiens mit Vorstädten (1841) bzw. mit Vorstädten und Umland (1710).
Verwandtes Material:	Plan 2: Wien – Innere Stadt. Plan 3: Wien – Innenbezirke (Vorstädte). Plan 4: Wien – Außenbezirke südlich der Donau (Vororte). Plan 5: Wien – Außenbezirke nördlich der Donau.

---



## Plan 7: Niederösterreich – Weinviertel (Viertel unter dem Manhartsberg) (Serie)

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 7</b>
Titel:	<b>Niederösterreich – Weinviertel (Viertel unter dem Manhartsberg)</b>
Entstehungszeit:	18. bis 20. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	135 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	<p>Das heute als Weinviertel bezeichnete Viertel unter dem Manhartsberg (V.U.M.B.) war das östlich des Manhartsberges gelegene Viertel des Erzherzogtums Österreich unter der Enns (heute Niederösterreich).</p> <p>Das Schottenstift hat hier Pfarren und Grundbesitz.</p>
Form und Inhalt:	<p>Gerollte und planliegende Pläne.</p> <p>Die Serie enthält im Rahmen eigener Pertinenzserien u. a. Pläne zu verschiedenen Grundstücken, Häusern, Kirchen und Pfarrhöfen sowie teilweise Kataster- und Situationspläne zu verschiedenen Orten des Weinviertels. Weitere Pläne zu nur vereinzelt repräsentierten Orten wurden auf Ebene der Hauptserie Weinviertel zusammengefasst, darunter u. a. auch Pläne der öden Ortschaft Capellen und des Kapellerfelds (bei Seyring) sowie ein Plan des Brauhauses in Groß-Enzersdorf.</p> <p>Folgende Serien sind enthalten:</p> <p>Plan 7/EggT Eggendorf im Thale. Plan 7/Enzf Enzersfeld (mit Königsbrunn). Plan 7/Gawe Gaweinstal (Gauzersdorf). Plan 7/KlEn Klein-Engersdorf. Plan 7/Mart Martinsdorf. Plan 7/Plat Platt. Plan 7/Pulk Pulkau. Plan 7/Wait Waitzendorf. Plan 7/Watz Watzelsdorf. Plan 7/Zell Zellerndorf.</p>
Ordnung und Klassifikation:	Ordnung nach Pertinenzserien, innerhalb dieser wo sinnvoll und möglich chronologisch.

## **Plan 8: Niederösterreich – Waldviertel (Viertel ober dem Manhartsberg) (Serie)**

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 8</b>
Titel:	<b>Niederösterreich – Waldviertel (Viertel ober dem Manhartsberg)</b>
Entstehungszeit:	1941
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	1 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	<p>Das heute als Waldviertel bezeichnete Viertel ober dem Manhartsberg (V.O.M.B.) war das westlich des Manhartsbergs gelegene Viertel des Erzherzogtums Österreich unter der Enns (heute Niederösterreich).</p> <p>Das im Waldviertel gelegene Missingdorf gehört zur Pfarre Pulkau, die dem Schottenstift bis 1995 inkorporiert war.</p>
Form und Inhalt:	Enthält einen planliegenden Dekorationsentwurf für den Innenraum der Kapelle in Missingdorf (Pfarre Pulkau) von Max Haidinger.

---

## **Plan 9: Niederösterreich – Industrieviertel (Viertel unter dem Wienerwald) (Serie)**

Signatur:	<b>AT-SCHOTTEN/StiA Plan 9</b>
Titel:	<b>Niederösterreich – Industrieviertel (Viertel unter dem Wienerwald)</b>
Entstehungszeit:	18. bis 20. Jahrhundert
Verzeichnungsstufe:	<b>Serie</b>
Umfang:	17 Stück
Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben:	<p>Das heute als Industrieviertel bezeichnete Viertel unter dem Wienerwald (V.U.W.W.) war das östlich des Wienerwalds gelegene Viertel des Erzherzogtums Österreich unter der Enns (heute Niederösterreich).</p> <p>Das Schottenstift hat hier Grundbesitz, u. a. wurde 1719 der Sauerburgerhof in Maria Enzersdorf vom Stift angekauft.</p>
Form und Inhalt:	Enthält verschiedene planliegende und gerollte Pläne zu Weidlingbach, Münchendorf, Schwechat, Maria Enzersdorf, Brunn am Gebirge und Perchtoldsdorf.

---

## Plan 10: Telki und Ungarischer Besitz (Serie)

Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 10**

Titel: **Telki und Ungarischer Besitz**

Entstehungszeit: 18. bis 19. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe: **Serie**

Umfang: 93 Stück

Verwaltungsgeschichte / Biographische Angaben: Die von den Osmanen zerstörte ungarische Benediktinerabtei Telki (im heutigen Komitat Pest; alte deutsche Schreibweise: Telky) wurde dem Schottenstift 1702 unter Abt Sebastian Faber mit allen zugehörigen Gütern einverleibt. Zur Herrschaft der verwaisten Abtei gehörten das Dorf Páty sowie die öden Orte Jenő und Telki, die nach den Türkenkriegen teilweise unter fremde Herrschaft gefallen waren. Das Schottenstift setzte eigene Konventualen als Administratoren ein, deren Aufgabe es zunächst war, die abgekommenen Rechte und Güter gerichtlich zurückzugewinnen. Dazu kaufte bereits der erste Administrator P. Engelbert Seiler ein Haus in Ofen (Buda, heute Budapest, Herrengasse 47), um dort für die Regelung der Angelegenheiten eine Niederlassung zu haben. Die verlorenen Güter konnten in der Folge nach und nach zurückgewonnen werden, vor allem in Jenő (heute Budajenő) und Telki siedelte man daraufhin deutsche Katholiken an. Das Schottenstift genoss in Ungarn bereits seit dem 18. Jahrhundert nur bedingte Akzeptanz, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts sprach sich der ungarische Landtag wiederholt für die Lostrennung und Rückführung unter ungarische Herrschaft aus. 1881 kam es schließlich zur Abtretung der Abtei durch das Schottenstift.

Form und Inhalt: Gerollte und planliegende Pläne.

Enthält Pläne zu verschiedenen Gebäuden in Ofen (Buda, heute Budapest), darunter Pläne zu Häusern im Besitz des Schottenstifts, einen Plan zur Errichtung eines neuen Gebäudes in der Festung (1857), sowie einen Plan des Schlossgartens; verschiedene Pläne zu Kirche, Herrschaftshaus und Schule, sowie zur Urbarialregulation 1863 in Jenő (heute Budajenő); verschiedene Pläne zu Páty, darunter auch zur dortigen Urbarialregulation 1865; sowie Pläne zu Abtei und Ortschaft Telki, darunter Pläne des Klosters von 1791.

Ordnung und Klassifikation: Ordnung nach Pertinenzserien, innerhalb dieser soweit sinnvoll und möglich chronologisch.

Veröffentlichungen: Eugen Bonomi, Die ungarische Abtei Telki unter den Wiener Schotten (1702–1881). Deutsche und ungarische Bauern bei Benediktinern

(Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks B/35, München 1977).

---

## Plan 11: Nicht identifizierte Pläne (Serie)

Signatur: **AT-SCHOTTEN/StiA Plan 11**

Titel: **Nicht identifizierte Pläne**

Entstehungszeit: 18. bis 20. Jahrhundert

Verzeichnungsstufe: **Serie**

Umfang: 78 Stück

Form und Inhalt: Gerollte und planliegende Pläne.

Enthält verschiedene nicht identifizierte Pläne, darunter u. a. auch zu mehreren Pfarrhöfen, einer Brücke, einem Glashaus, zwei Gutshöfen und einer Parkanlage. (Für weitere nicht identifizierte, jedoch grob lokalisierbare Pläne siehe die Serien Plan 3/X und Plan 4/X.)

Ordnung und  
Klassifikation: Ordnung soweit möglich chronologisch.

---